



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Lippspringe und der Jordan

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Lippssprünge und der Jordan.

An der Lippe Quelle zur Weihnachtszeit,
Wo der Osning bedeckt ist weit und breit
Mit des Schnees drückenden Lasten,
Des Kaisers Carol mächtig' Heer,
Versehen mit schmucken Waffen und Wehr,
In der Burg und dem Lager rasten
Und ruhen sich aus von dem blutigen Krieg;
Der Schwert und Schilde Gekirre schwieg.

Die Burg an der Lippe ragt steil und hoch
Auf des niedrigen Hügels breitem Joch,
Wo der Quell entspringt aus der Tiefe,
Aus festem Mörtel und Stein erbaut;
Der Kaiser auf ihre Stärke vertraut,
Wenn der Aufstand der Sachsen ihn rief
Von neuem hinaus in den blutigen Streit,
Daß Besatzung dort läge, zur Hülfe bereit.

Doch jetzt ist es Friede; denn Wittekind
Ist gekommen zum Kaiser, gar friedlich gesinnt,
Daß er und die Seinen empfangen
Die heilige Taufe am heiligen Quell,
Der sprudelt so mächtig und perlet so hell,
Und das Heil im Erlöser erlangen.
Den Herzog Karl in die Arme schleußt
Und Gottes Gnade in Christo preist.

Er umarmt ihn voll Liebe als werthen Freund,
Und Wittekind wohnt, mit Carol vereint,
Auf der starken Burg an der Quelle.
Der Bischof belehret den Herzog treu,
Daß er baldig der Lehre kundig sei,
Und es werde im Herzen ihm helle.
Und als dann der Herzog und seine Leut'
Gelehret, sie waren zur Taufe bereit.

D seht dort den glänzenden schimmernden Zug!
Das goldene Kreuz der Bischof trug;
Der Kaiser folgte in Demuth;
Die Ritter und Knappen mit Lobgesang,
Der bis zum fernsten Walde drang,
Der Herzog in stiller Wehmuth
Und Ehrfurcht zog den Seinen voran
Zum Quell des geweihten, heil'gen Jordan.

Es sprudelt und perlet der Jordanquell
Aus hundert Röhrchen kristallenhell,
Und ringsum die Felsen sich heben.
Die Stätte ladet zur Andacht ein.
Eine heilige Feier soll heute sein.
Die Herzen in Ehrfurcht erbeben
Der Franken und Sachsen, die dort vereint
Die Gnadensonne vom Himmel bescheint.

Die Gesträuche glitzern wie Bergkristall;
Von der Burg ertönet der Glocken Schall;
Von den Häuptern nehmen die Helme
Die trotzigten Krieger ohne Verzug,
Die gekommen zur Quelle im festlichen Zug;
Die Herzen selbst beben der Schelme,
Und alle die Herzen sind tief gerührt,
Als der Kaiser den Herzog zum Wasser führt.

Er spricht zu dem Täufling: „Mein trauter Gesell!
Geweiht sollst du werden im heiligen Quell,
Der vom heiligen Land zu uns dringet;
Durch der Erde weite, schaurige Tief
Das Wasser zu dieser Stätte lief,
Und es Heil dir und Segen bringet.
Es wäscht dir die heidnischen Greuel ab
Und erwecket dein Herz aus dem Sündengrab.“

„O, zum Zeugen für dich und die Deinen mich nimm!“
So bittet der Kaiser mit inniger Stimm',
„Für dich und die Deinen zum Pathen!
O Gott, welch' erhabener, seliger Lohn!
Ich dank dir von Herzen in deinem Sohn;
Das heilige Werk laß gerathen!
Den Geist, o Heiland, hernieder senk'
Und Wittekind's Seele zum Himmel lenk'!“

Und horch'! als der Kaiser also fleht,
Ein Beifallsturm durch die Reihen geht,
Und man höret rufen die Ritter:
„Gott will es, Gott will es: der Wittekind
Mit seinem Volke sei Gottes Kind!“
Und wie wenn ein donnernd Gewitter
Die Luft mit dumpfem Rollen erfüllt,
So tönet das Schwert an den hohlen Schild.

Als verklungen sodann der Schilder Klang,
Erhebt sich der Priester Lobgesang,
Und unter den heiligen Tönen
Der Herzog tritt an des Kaisers Hand
Gebeugten Hauptes zur Quelle Rand,
Und der Bischof, mit Gott zu versöhnen
Und zu vereinen das Heidenkind,
Begießet drei Mal den Wittekind.

Zuvor er voll Ehrfurcht die Worte sprach,
Und Wittekind sprach sie im Glauben nach:
„Ich entsage des Teufels Werken“,
Dann der Bischof allein: „Ich taufe dich
Im Namen Jesu; Er hat sich
Für dich gegeben, zu stärken
Dich zum muthigen Kampf, bis du gesiegt,
Und gefesselt der Satan zu Füßen dir liegt.“

„Kniee nieder, mein Sohn! von nun an bist
Kein Heide du mehr, nein, bist ein Christ,
Sollst, deinem Heiland zu dienen,
Dich ihm ganz weihen, der sich geweiht
Dem Heile der Heiden in Ewigkeit,
Mit dem Vater sie zu versöhnen.
Du bist fortan ein Gottesknecht,
Ihm zu dienen mit deinem ganzen Geschlecht.“

Als der Bischof zum Herzog gesprochen hat,
Sein Volk ohne Zögern zur Quelle trat,
Von den Priestern getauft zu werden.
Sie taufte sie all' mit dem heiligen Naß;
Der Bischof darauf 'ne Messe las,
Und alle sich warfen zur Erden
Vor dem, der im Brode unsichtbar
Bei der heiligen Handlung zugegen war.

Als die Sonne darauf im Westen sank,
Ein wundersam Tönen die Lüfte durchdrang
Aus dem Teutoburger Walde.
Es war ein Seufzen voll Weh und Ach,
Das sich durch den Windstoß zum Volke brach,
In den Herzen wiederhallte.
Das war der Götter Abschiedsgruß
Bei der Götterdämmerung End' und Schluß.

Man hörte den Jammerlaut noch lang;
Es lauschte der Sachsen Ohr so bang,
Erfüllt von heißem Sehnen.
Für immer flieht ihr Gott Wodan,
Der ihrem Volk viel Gutes gethan,
Wie ihre Herzen wähen,
Und manchem Manne, sonst so hart,
'ne Thräne fließt in den blonden Bart.

Gar manche Brust in Weh erbebt;
Der alte Geist noch in ihr lebt.
In zähen Heidenseelen
Der alte Sinn nicht leicht zerbricht;
Es muß erst noch des Geistes Licht
Die schwachen Herzen stählen,
Und das der fromme Bischof thut
Durch Gottes Wort mit frohem Muth.

Er redete kräftig, doch nicht lang
Und bald durch seine Rede bezwang
Die Seelen, die noch schwankten;
Ja, durch das lebendige Gotteswort
Eröffnete er der Seelen Pfort',
Daß sie laut dem Höchsten dankten
Für seine Huld und mit festem Schritt
Zum Christenlager wallten mit.

Hier nun das Weihnachtsfest begann;
Die Priester stimmten fröhlich an,
Den heiligen Christ zu ehren,
Der in die Welt geboren war
Zum Heil der ganzen Menschenschaar,
Loblieder, die da wahren
Bei Lichterglanz die volle Nacht.
Da war die Bekehrung ganz vollbracht.

Und Wittekind blieb noch manchen Tag
Bei Kaiser Karl, und mit ihm sprach
Er viele fromme Worte.
Sodann er vom Kaiser Abschied nahm.
Und als er dann später nach Hause kam
Von Lippspringe, dem heiligen Orte
Zu seinem Weibe, von Gottes Gnad'
Begeistert er oft gesprochen hat.

Und lange hat es nicht gewährt,
Da hat auch sein Weib den Heiland verehrt,
Und Wittekind hat sie geführt
Voll Demuth und Ehrfurcht zum Jordanquell,
Daß auch sie an jener heiligen Stell',
Vom heiligen Geiste berührt,
Empfange, wie er, die heilige Tauf'
Und sich weihe dem heiligen Christenlauf'.

Die Sachsen aber ehrten gar hoch
Den Quell, wohin ihr Herzog zog,
Den heiligen Bund zu schließen,
Und brachten der Kranken viel dorthin
Mit frommem Herzen und gläubigem Sinn,
In die Quelle sie niederließen,
Damit sie, getaucht in die Wellen hinein,
Von der Krankheit möchten genesen sein.

Als dann später verschwunden die Wunderkraft,
Die Gnade des Höchsten hat wieder verschafft
Nicht weit von jener Stelle,
Wo der Sachsenherzog Wittekind
Vom Heiden ward zum Gotteskind,
Einer neuen Wunderquelle
Die Kraft, daß sie schwere Kranke stärkt'
Zu schaffen von neuem am Lebenswert'.

Die Ruinen der Tempelburg bei Lippspringe.

Auf einem Hügel an der Lippe stehen
Noch heute hohe Trümmerhaufen.
Wenn wir auf diese Reste forschend sehen,
Wir seh'n die Zeit der Hohenstaufen
An unserm Aug' vorüber schweben
Und jene Trümmer sich beleben.